

# Raumplanung soll Grenzen überschreiten

**Konferenz** Die Interparlamentarische Konferenz Nordwestschweiz befasste sich mit dem Thema Raumplanung

**Raumplanung dürfe weder an den Gemeindegrenzen noch an den Kantonsgrenzen Halt machen. Das war der Tenor der Veranstaltung im Sissacher Schloss Ebenrain.**

ULRICH FREI

«Die Raumplanung sollte jedem Parlamentarier wichtig sein», findet Landrätin Elisabeth Schneider. Das werde in der Diskussion über kantonalen Richtplan deutlich. Als Mitglied der Bau- und Planungskommission war für sie die Teilnahme an der Interparlamentarischen Konferenz Nordwestschweiz (IPK) gestern im Schloss Ebenrain in Sissach Pflicht.

Wie jedes Jahr am vierten Freitag im Oktober versammelten sich die Parlamentarierinnen und Parlamentarier der Kantone Basel-Stadt, Baselland, Aargau, Solothurn und Bern, um über ein aktuelles Thema zu beraten. Turnusgemäss fand das diesjährige Treffen im Baseliert statt. Als Thema stand «Raumplanung im Spannungsfeld zwischen Vision, Verhinderung und För-

«Mit den Messe-

bauten und dem Roche-Turm gewinnt die Stadt-Landschaft an Attraktivität»

EMANUEL CHRIST

derung» auf dem Programm.

Mitten im voll urbanisierten Europa greift die Metropolitanregion Basel über fünf Kantone und ins benachbarte Ausland. Deren Entwicklung betrachtet der Basler Städteplaner und Visionär Emanuel Christ deshalb aus einer übergeordneten Sicht.

Die Bauten der Messe Basel, des Roche-Büroturms oder des Wisenbergtunnels senden ihre positiven Signale über die Region hinaus. Die Stadt-Landschaft gewinne so an Attraktivität. Auf die gleiche Art, aber negativ, wirke sich allerdings die Ablehnung des neuen Stadtkasinos aus.

Der Baselierte Kantonsplaner Hans-Georg Bächtold muss mit dieser Stadt-Landschaft umgehen. «Die Leute sind an der Nähe zur Stadt und zur Landschaft interessiert», weiss er aus Erfahrung. Die grosse Herausforderung sei, die Siedlungs- und Verkehrsentwicklung aufeinander

abzustimmen. Das teils kleinräumige Denken von einzelnen Gemeinden bereitet ihm dabei einige Mühe.

Die Landschaft müsse in Zukunft intelligenter genutzt werden. Die Planung dürfe deshalb weder an Gemeinde-, noch an Kantonsgrenzen Halt machen. Bächtold schlägt vor, Gemeinschaften zu bilden. «Wir wollen nicht fusionieren, aber miteinander planen.» Parallel zur städtischen Entwicklung dürfe aber der Erholungsraum nicht in Vergessenheit geraten. Die Raumplanung werde sich deshalb grenzüberschreitend für die Bildung eines Juraparks Nordwestschweiz als Erholungslandschaft einsetzen.

«Auf Kirchendach Strom zu produzieren, ist ethisch nicht vertretbar»

SAMUEL RUTISHAUSER

Der Solothurner Denkmalpfleger Samuel Rutishauser hielt fest, dass auch die Denkmalpflege eine raumplanerische Rolle spiele. So gelte es, bei aller Entwicklung, Kulturgüter aus ande-

ren Epochen zu erhalten. Dazu brauche es Kompromissbereitschaft. Eine Entwicklung stosse aber genau in die falsche Richtung: «Der Berner Grosse Rat hat beschlossen, dass Sonnenkollektoren schön sind.»

Damit sei der Krach vorprogrammiert. Rutishauser zeigte an einem Beispiel aus der Region, wie Kompromisse möglich sind: Das Kloster Mariastein wollte auf den Dächern der ganzen Anlage Sonnenkollektoren installieren. Das gehe aber nicht, sagte Rutishauser und forderte: «Wir müssen von der fixen Vorstellung abkommen, Sonnenkollektoren gehörten aufs Dach.»

Die Kollektoren könnten auch andernorts installiert werden. In der grosszügigen Gartenanlage des Klosters und auf den Gewächshäusern seien Kollektoren problemlos realisierbar. Auf einem Kirchendach Strom zu produzieren, sei für ihn auch ethisch nicht vertretbar, hielt Denkmalpfleger Samuel Rutishauser fest.